

Zur Identifizierung des „Beinstabs“ von der Willenburg bei Schiltach

Hans Harter

Die in den Jahren 1959–1970 durchgeführten Grabungen auf dem „Schlößleberg“ (663 m ü. d. M., Gemarkung Schiltach, Landkreis Rottweil), die die Reste einer hochmittelalterlichen Burganlage ans Tageslicht brachten¹, haben Forschungsprobleme aufgeworfen, die zum Teil bis heute nicht gelöst sind. Von historischer Seite konnte immerhin der Name „Willenburg“ festgestellt und darüber hinaus, durch die Erhellung des geschichtlichen Umfeldes, eine zähringisch-teckische Herrschaftsburg des 12./13. Jahrhunderts wahrscheinlich gemacht werden². Kaum geleistet wurde bisher die archäologische Aufarbeitung der Bodenfunde, mit Ausnahme der dendrochronologischen Untersuchung eines Balkenstücks, die ein Fällungsjahr zwischen 1194–1200 erbrachte³.

Zu den interessantesten, wenn auch rätselhaftesten Fundstücken⁴ gehört der von den Ausgräbern sogenannte „Beinstab“, ein S-förmig geschwungener Gegenstand von 40 cm Länge und einer Breite von 1,3–2,3 cm. Er ist aus zwei 0,3–0,6 cm dicken, polierten Knochenstäben zusammengesetzt, die durch sieben Kupfer- oder Bronzestifte miteinander verbunden sind. In sich nochmals geschwungen, ist der Stab in zwei ungleich lange Abschnitte gegliedert, die von seiner breitesten Stelle ausgehen: Ein kürzerer Abschnitt (ca. 13 cm lang) mit rechteckigem Querschnitt und scharfen Kanten, dessen Ende abgebrochen ist, an dem aber noch die Hälfte einer größeren Bohrung und eine herausgearbeitete Stufe in der Unterkante zu erkennen sind.

Der größere Abschnitt besitzt mit seinen abgerundeten Kanten einen ovalen Querschnitt und ist mit 27 cm etwa doppelt so lang wie der kürzere. Falls dessen Bruchende nur um die fehlende Hälfte der Bohrung und einen entsprechenden Rand zu ergänzen wäre, stünden die beiden Abschnitte des Stabes exakt in einem Längenverhältnis von 2 : 1.

Hervorstechendes Merkmal des anderen Stabendes ist der leider teilweise beschädigte, eingeschnitzte Tierkopf, welcher wohl als Hund zu erkennen ist. Er verleiht dem Stab einen künstlerischen Aspekt, wiewohl seine Form und seine kunstvoll-exakte Bearbeitung ihm eher eine technische Zweckbestimmung zuweisen läßt, die auf Anhieb freilich nicht zu ersehen ist.

Es hat seit der Entdeckung 1965 und der Publikation des Stückes⁵ nicht an Versuchen gefehlt, „das Rätsel um den geheimnisvollen Knochen“ zu